

**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 43 (1988)

**Heft:** 2

### **Buchbesprechung**

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wissenschafts- und Forschungslogik. Dabei machten sie keinen Hehl aus ihrer Meinung, dass die Hochschulausbildung in diesen Punkten nicht optimal sei.

Nun hat die Hochschule sicher nicht die Aufgabe, direkt berufsbezogen auszubilden. Doch kann man sich verschiedene Formen für einzelne praxisnahe Elemente innerhalb eines Studienganges vorstellen, welche den Einstieg in das Berufsleben erleichtern könnten. An der Seminarveranstaltung kamen dabei vor allem Praktika (an einigen Universitäten bereits obligatorisch) zur Sprache. Sie

bieten die Möglichkeit, erste Erfahrungen auf verschiedenen Gebieten zu sammeln, sich mit der Arbeitsweise der Praxis vertraut zu machen, und auch wichtige Kontakte zu knüpfen.

Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt können zudem mit der Absolvierung von Zweitstudien und Nachdiplomstudien erheblich verbessert werden.

Thomas Knecht,  
Felix Müller

für den FV Geographie  
Universität Zürich

## Literaturbesprechungen

MITTLER Max: Jura. 224 S., 221 Abb., teils farbig, Orell Füssli Zürich, 1987; Fr. 88.--.

Der Bildband umfasst nebst etwa einem Drittel der Seiten Text viele ganzseitige oder kleinformatige Farb- und Schwarzweissfotos, Karten und Graphiken. Die Konzeption des Sachbuches über den Gesamtjura überzeugt sowohl durch die Gewichtung und die lebendige Herausarbeitung der wichtigsten Raumbezüge; dies gelingt dem erfahrenen Hauptverfasser nicht zuletzt dadurch, dass er einen Geographen und weitere sachverständige Textautoren einzusetzen verstanden hat. So vermittelt das Buch eine eindrückliche Jurareise in Wort und Bild, es macht mit der Landesnatur vertraut, insbesondere mit den uns Schweizern weniger bekannten Teilen des französischen Juras, mit historischen, politischen und wirtschaftlichen Aspekten; es überrascht uns durch Bilder und Tatsachen des Jurawinters, des einst heftigen Kulturkampfes (gerade auch in Frankreich) und des Schmuggels. Die Sachverhalte der Verkehrsentwicklung, der Grenzverhältnisse und der Uhrenindustrie erfahren durch die Texte von Max Mittler eine fundierte Darstellung, ebenso das aktuell bewegende Kapitel des neuen Kantons Jura.

Es ist erstaunlich, welche vielfältigen Aspekte dem Jura abzugewinnen sind, sei

das bei der Besichtigung eines typischen Jurahauses, bei Goethes Besuch in der Vallée de Joux oder etwa in den Reminiscenzen über das Absinthproblem oder den impressionistischen Maler Gustav Courbet aus Ornans. Als einzige kleine Einwendung sei nur vermerkt, dass im Fricktal-Kapitel die bemerkenswerten Forschungsergebnisse des Basler Geographen D. Opferkuch (1977) leider nicht verwertet worden sind.

Für das Gelingen des Bildteils haben die Aufnahmen bekannter Photographinnen und Photographen wesentlich beigetragen (V.Eggimann, W.Imber, F.Rausser, P. und W.Studer, E.Widmer). Unter den zahlreichen Fotodokumenten befinden sich eigentliche "Meisteraufnahmen", welche nicht nur den geographisch geschulten Betrachtern gefallen werden.

Insgesamt ist dem Autor wie dem Verlag mit dem vorliegenden Juraband (wieder) ein beispielhaftes Werk gelungen. Es vereint eine Landschafts-Bildschau von höchster Qualität mit einer erfrischenden Textgestaltung, so dass die aufmerksame Lektüre bald einmal übergeht in einen spannenden Höhenflug über den Jura im vielfältigen Wandel von Raum und Zeit.

GH 2/88

Werner A. Gallusser,  
Basel

ELSASSER Hans/ TRACHSLER Heinz: Raumbewachung in der Schweiz. Wirtschaftsgeographie und Raumplanung Vol. 1, Geographisches Institut der Universität Zürich-Irchel, 93 S., 1987, Fr. 25.--.

In der vorliegenden Publikation sind die Vorträge der von der Schweizerischen Gesellschaft für angewandte Geographie (SGAG) im November 1986 organisierten Fachtagung zum Thema "Raumbewachung - eine Chance für die Geographie" dokumentiert.

Dass die Bereitstellung von Grundlagendaten zu den bleibenden Aufgaben der Raumplanung und der Raumordnungspolitik gehört, ist unbestritten. Ebensowenig neu ist, dass Daten fortgeschrieben und benutzerfreundlich aufgearbeitet werden müssen. Wieso also die "gegenwärtige Faszination" (H. Elsasser/H. Trachsler) rings um den Begriff der laufenden Raumbewachung?

Erstens: Datenbanken machen die Verwaltung grosser Datenbestände möglich. Die Probleme liegen wohl eher in der Datenpflege und im zielgruppenorientierten, regionalisierten Zugriff auf Informationspakete. "In jedem Falle sollten Daten", so P. Hitz, "nicht einfach gesammelt werden, nur weil sie leicht zu beschaffen sind, sondern immer nur, weil sie gebraucht werden".

Zweitens: Raumbewachung beschränkt sich nicht mehr auf anthropogene, künstliche Elemente, sie muss auch natürliche Elemente berücksichtigen. G. Thélin vermisst im "offiziellen Programm" der RAUMBEOBACHTUNG CH konzeptionelle Fragestellungen zu landschaftsbezogenen Themenkreisen. Ein positiver, von W. Zeh beschriebener Ansatz: das Teilprojekt "Verlust naturnaher Landschaften in der Schweiz". Ein besonderes Problem ist die Auswahl geeigneter Indikatorensysteme. Beispiele dazu liefert M. Höflinger aus der RAUMBEOBACHTUNG KANTON ZÜRICH.

Drittens: Laufende Raumbewachung ermöglicht raumbezogene Zukunftsforschung, etwa die Formulierung von Szenarien möglicher Entwicklungen als Grundlage der Leitbildvorstellungen, aber auch die Überprüfung raumwirksamer Einzelvorhaben und kleinräumiger Raum-Zeit-Entwicklungen. Hier stellt sich auch die Frage des Massstabs (L. Lötscher).

Viertens: Laufende Raumbewachung wird im Schlussbericht des NFP "Regionalprobleme" nicht nur als Mittel zur Früherkennung von Veränderungen, sondern auch als Mittel der "Erfolgskontrolle" vorgeschlagen (H. Elsasser/H. Trachsler). Raumbewachung wäre somit ein Beitrag zur besseren, "potentialorientierten" Regionalpolitik (H.-P. Gatzweiler).

Der Band enthält Beiträge zur RAUMBEOBACHTUNG CH auf nationaler Ebene, Beispiele mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung aus zwei Kantonen (Zürich, Graubünden), weiter eine Reihe von Einzelbeiträgen, u.a. zu folgenden Fragen: Welche Beiträge können Statistik und Informatik zur Raumbewachung leisten? Was leistet die Raumbewachung zur Analyse der Landschaftsentwicklung? Der verzögerte Arbeitsfortschritt an der RAUMBEOBACHTUNG CH ist "natürlich betrüblich" (H. Ringli), wenn auch erklärbar (beschränkte Ressourcen). Die Forderungen daraus: konsequente Aufarbeitung und Verdichtung vorhandener Datenbestände, Fruchtbarmachung von "Resort-Wissen" für die RAUMBEOBACHTUNG CH.

Und die Schlussfolgerung der Herausgeber zum Tagungsthema: Die Raumplanung solle nicht nur in Verbindung zur Anthropogeographie und insbesondere zur Wirtschaftsgeographie gebracht werden, die Beziehungen zwischen physischer Geographie und Raumplanung müssten intensiviert werden: Raumbewachung als Chance der Geographie im Grenzbereich zwischen physischer und Anthropogeographie.

Dieses Anliegen wird auch signalisiert durch die von Prof. Dr. H. Elsasser herausgegebene neue Reihe "Wirtschaftsgeographie und Raumplanung" des Geogr. Instituts der Universität Zürich. Der vorliegende Tagungsbericht darf als informativer Auftakt zur "grenzüberschreitenden" Ausleuchtung geographischer Beiträge im Rahmen der Raumplanung verstanden werden.

GH 2/88

Wolf Juergen Reith  
Institut für Raumplanung  
Universität für Bodenkultur  
Wien

LICHTENBERGER Elisabeth: Stadtgeographie I: Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Teubner Studienbücher Geographie, 280 S., 109 Abb., 13 Tab., Teubner Stuttgart, 1986, DM 34.--.

Wer mit der Aufgabe betraut ist, stadtgeographische Lehrveranstaltungen auf der Stufe des Unter- und Mittelseminars abzuhalten, der sieht sich auf dem deutschsprachigen Lehrbuchsektor mit einer eher tristen Situation konfrontiert. Mit grossem Interesse musste man daher das Erscheinen der "Stadtgeographie" von E. Lichtenberger zur Kenntnis nehmen. Es sei gleich vorweg festgehalten, dass auch dieser Band die Erwartungen und Ansprüche all jener nicht erfüllen wird, die ein bequem adaptierbares, didaktisch problemlos einsetzbares Lehrmittel suchen, dessen Aufbau man für die Gliederung derartiger Kurse verwenden und dessen Inhalte man als materielle Lehrziele übernehmen könnte.

E. Lichtenbergers Stadtgeographie ist zweibändig konzipiert. Der vorliegende erste Band behandelt vorwiegend die Makroebene der Betrachtung und beschränkt sich auf jene Problemstellungen und Sachverhalte, die auf die Gesamtstadt und das Gesamtsystem von Agglomerationen bezogen sind. Der noch ausstehende zweite Band, nach dessen Erscheinen man sich erst ein vollständiges Bild auch über den ersten Teil wird machen können, soll komplementär dazu die Mikro- und Mesoebene von Städten darstellen.

Nach einer umfangreichen und komprimiert formulierten Einleitung setzt sich die Autorin auf mehr als 100 Seiten mit Grundbegriffen und Basiskonzeptionen der Stadtgeographie auseinander. Ausgangspunkt ist eine sehr sorgfältig durchgeführte Diskussion der Fachterminologie und verschiedener Stadtypologien. Dabei wird von vornherein auf einer Metaebene argumentiert, wodurch die bestehenden Typologien als Ergebnis wissenschaftlicher Ordnungsprozesse mit jeweils unterschiedlicher Zielsetzung dargestellt werden können. Darauf folgt eine knapp und pointiert gefasste Erörterung verschiedener Stadtmodelle, bei der die jeweils wesentlichen Grundstrukturen und modellkonstituierenden Leitelemente deutlich herausgearbeitet werden. Besonderes Augenmerk wird den verschiedenen Kategorien und Dimensionen gewidmet, die in der Stadtgeographie zur Beschreibung und Erfassung physischer und gesellschaftlicher Gegebenheiten Verwendung finden. Neben physischen Kategorien (wie Grösse und Dichte) werden anhand konkreter Beispiele auch

gängige Konzepte von Zeit und Raum diskutiert.

Das dritte Hauptkapitel beschäftigt sich mit externen Determinanten städtischer Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse. Zu diesen zählt Lichtenberger politische Systeme, normative Prinzipien des Städtebaus, Technologie und den Stand der nationalen Oekonomie. Der Abschnitt endet mit einer Darstellung von Segregationsphänomenen, die als das "...wichtigste Ordnungsprinzip der Gesellschaft im Wohnraum der Stadt..." (S. 221) herausgestellt werden. Im letzten Kapitel werden Prozesse auf der Ebene von Stadtsystemen, also die Interaktionen zwischen Städten bzw. zwischen Stadt und dem gesamten Siedlungssystem, angesprochen.

Der Band ist mit einem detaillierten Sachregister sowie insgesamt 122 Graphiken und tabellarischen Übersichten ausgestattet. Darunter finden sich eine ganze Reihe höchst origineller, ungewöhnter und überaus eigenständiger Entwürfe, durch die eine sehr einprägsame Ergänzung, Verdichtung und Veranschaulichung des Textes bewirkt wird. Dies wird in Einzelfällen auch durch allzu plakative Verkürzungen erkauft. Sprachlich ist der Text sehr anspruchsvoll und sicher nicht leicht eingängig. Die Gedankenführung ist sehr komplex, vielschichtig, manchmal auch etwas sprunghaft und operiert oft auf mehreren Verweisebenen gleichzeitig. Aufbereitung und Darstellung des Stoffes erscheinen stets originell, übliche Schematismen und Stereotype der "Didaktisierung" fehlen. Als vorbildlich empfindet der Rezensent die gerade für ein Lehrbuch zu fordernde Wertungszurückhaltung bei der Besprechung unterschiedlicher und miteinander konkurrierender Ansätze der Stadtgeographie, wodurch der im Einleitungskapitel postulierte Anspruch eines pluralistischen Standortes glaubhaft eingelöst werden kann. Insgesamt gesehen wird trotz der zahlreichen Fallbeispiele auf einer sehr hohen Abstraktionsebene argumentiert.

So sehr dieser Denk- und Schreibstil den eingearbeiteten Fachwissenschaftler, vielleicht auch noch den fortgeschrittenen und interessierten Studenten ansprechen dürfte, und sei es auch in der Provokation von Gegenthesen oder Widerspruch (über einige der vorgestellten Ausführungen liesse sich gewiss trefflich streiten), der niedrigsemestrige Anfänger wird durch das anspruchsvolle Niveau dieses Bandes sicher weit überfordert sein. Dies gilt bereits für das Einleitungskapitel, das einiges an allgemein-sozialwissenschaftlichem Basis-

wissen voraussetzt und den durchschnittlichen Studienanfänger im Fach Geographie eher abschrecken als motivieren dürfte.

Die Hoffnung auf einen universell einsetzbaren Studententext zur Stadtgeographie, der den Lehrveranstaltungsleiter der Mühe einer eigenen Aufbereitung des Stoffes enthebt, erfüllt dieses Lehrbuch also wohl nicht. Man muss es jedoch als beachtlichen Impuls für die stadtgeographische Forschung bewerten. Aber wie heisst es so schön in einem englischen Sprichwort: "You can't have your cake and eat it, too".

GH 2/88

Peter Weichhart  
Institut für Geographie  
Universität Salzburg

HASLER Eveline: Ibicaba - Das Paradies in den Köpfen. 280 S., Ex Libris Zürich, 1987, Fr. 24.50.

*"Seit dem 24. Mai, als sie den Aequator passiert haben, scheint es, als klebten sie fest. Die Segel hängen schlaff von den Rahen, das Meer hat die Farbe von Blei. Dabei baut sich, unter dem Kiel, eine Spiegelung der Wirklichkeit auf, Riffe, Gebirge, Lebewesen. Sieben Wochen und länger seien sie schon in den Kalmen festgelegen, sagt der Obersteuermann zu Davatz"*

Immer schon hat mich die Fülle an geographischen Details beeindruckt, die dem Leser in der Nicht-Fachliteratur, der sog. Belletristik, vermittelt werden. Dabei spielt natürlich die Qualität der Recherchen des Autors die entscheidende Rolle. Jedoch hat meiner Ansicht die sprachliche Formulierung und die Integration in die Handlung einen ebenso grossen Stellenwert, denn sie lassen uns - in fast spielerischer Weise - eintreten in die Atmosphäre einer geographischen Region.

Diese beiden Voraussetzungen, Recherche und sprachliche Gewandtheit, treffen bei Eveline Hasler in so hohem Masse zu, dass sie mir nicht nur eine spannende Lektüre verschafften, sondern ein eindrückliches Bild von Raum und Zeit, das sich mir stärker einprägte als die Fakten, die ich aus Statistiken und Fachbüchern kannte.

Mit Sätzen wie: *"Als der Wagen zu fahren begann, rückten die Felswände mit jeder Umdrehung*

*der Räder enger zusammen, schlossen die Spalte, durch die ihn das Tal, wie ein mütterlicher Leib, in die Welt gestossen hatte. Erst viel später dachte er: Einmal draussen, kann einer, so sehr ihn auch danach verlangt, nie mehr in die Geschlossenheit seiner Herkunft zurück."*

beschwört die Autorin meisterhaft sowohl die geographische wie die andere Enge, welche 1855 eine Schar Bündner und Glarner zum Auswandern nach Brasilien bewog. Selbst in einem Bergtal aufgewachsen, nämlich dort, *"wo die Fenster scharf gestochen in der Föhnluft stehen"*, hat sie alten Urkunden und Tagebüchern von Auswanderern nachgespürt mit einer Ausdauer, die ihre Studien in Geschichte und Psychologie verraten.

Andererseits lebt das Buch von der Fiktion: der Untertitel "Das Paradies in den Köpfen" lässt ahnen, mit welcher Eindringlichkeit sich Vorstellungen von einem unbekannten Land in dieser Kargheit der Gebirgstäler ausbreiteten, sich auch über Jahre nicht abnutzten, sondern immer mehr Gestalt annahmen, bis der Traum zur fast greifbaren Wirklichkeit wurde, nur noch durch die Schwelle einer Seereise nach Santos getrennt. Diese Ueberfahrt, die fast nicht zu enden scheint, bringt die ersten Zweifel, die man mit den Berichten aus dem "Kolonist" zu besänftigen sucht: *"Ibicaba, zu deutsch fetter Boden, Küsten mit Kokospalmen, schräg gestrichen vom Passatwind, üppige Fazendas. Ihr bekommt Land, das weder gehackt noch gedüngt zu werden braucht."* Der Traum beginnt sich aufzulösen, wie sie im ehemaligen Sklavenhof in der sengenden Sonne stehen, zu Fuss über staubige Wege ins Innere vorstossen, dort Notunterkünfte, harte Arbeit am Kaffeeberg in lähmender Hitze, ansteigende Schulden vorfinden. Das Paradies von Wärme und üppiger Vegetation wird zur Bedrohung, die Träume wenden sich ins Gegenteil: sie gaukeln den Auswanderern nachts kühle Bergmatten und frisches Gletscherwasser vor.

Wie Davatz, der kränkelnde Dorfschullehrer, es schafft, einen wahrheitsgetreuen Bericht in die Heimat zu liefern, wo man hellhörig wird und eine Untersuchungsperson entsendet, ist der zweite spannende Teil des Buches. Sein Einsatz bringt ihm die Rückschaffung in die Schweiz, eine Desillusionierung an allen Fronten. Eveline Hasler beleuchtet mit diesem Roman einen Abschnitt unserer Geschichte, die oft allzu schnell in die Vergessenheit zurückgestossen wird.

GH 2/88

Margrit Wegmann, Zürich